

Lautsprecherserie
L 8000 HE:
High Efficiency-
Dreiwegboxen.

Plattenspieler P 1:
Quarzgesteuerter
Direktantrieb,
Gleichlaufschwankungen
< 0,08 %.

Tuner T 1:
Digitale Anzeige,
9 Stationstasten,
Empfindlichkeit 1 µV.

Vollverstärker A 1:
2 x 80/55 Watt,
Klirrfaktor 0,05 %,
Pegelanzeige über
LED-Kette.

Cassettendeck C 1:
Motor-Slider,
Elektronisches
Zählwerk,
Memory- und Repeat.

Braun atelier. Die Technik ist genauso attraktiv.

Am Ende haben wir angefangen.

Für das atelier 1 haben wir eine eigene Lautsprechergeneration geschaffen. Präzise genug, das Herz von Klassik-Liebhabern höher schlagen zu lassen. Dynamisch genug, um Rock-Fans zu begeistern. In Daten ausgedrückt am Beispiel der L 8100 HE 150/100 W Belastbarkeit, Übertragungsbereich 20-30.000 Hz, Wirkungsgrad 91 dB/1W/1m.

Geschlossene Veranstaltung.

Der Plattenspieler P 1 wird von vorne über Kurzhubtasten bedient. Plattengröße und Drehzahl sind separat anwählbar. In „lock“-Stellung wird die Drehzahl des Direktantriebes automatisch durch einen Quarz geregelt – mit einer Schwingungsgenauigkeit von 0,005 %.

Für hiesige Verhältnisse.

Der Tuner T 1 ist speziell für deutsche Empfangsverhältnisse

konzipiert. Dual Gate MOS-FET, Vari-cap-Doppeldioden und hochwertige Filter sorgen dafür, daß auch entfernte UKW-Sender nicht von starken Ortssendern „weggedrückt“ werden.

Multi-Talent mit 4-fach-Schutz.

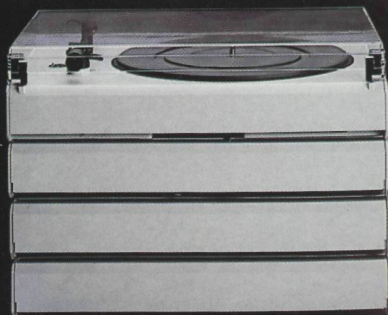
Der Vollverstärker A 1 ist die universelle Schaltzentrale des atelier 1. Aufwendige technische und elektronische Sicherungen sowie eine echte „clipping“-Anzeige zum Schutz der Lautsprecher machen ihn besonders bedienungssicher.

Ein Slider für die Cassette.

Der Gleichlauf rotierender Massen ist am besten in der Horizontalen zu beherrschen. Das Cassettendeck C 1 arbeitet deshalb mit liegender Cassette. Für die problemlose Frontbedienung sorgt ein Extra-Motor, der den Cassettenwagen ein- und ausfährt.

Wie sieht die Kehrseite aus?

Bestens – denn Kabel und Stecker verschwinden hinter Blenden. Mit dem Fuß AF 1 ist das atelier 1 frei im Raum aufstellbar.



Braun atelier 1. In schwarz und kristallgrau. Exklusiv beim Braun Studio-Händler.

BRAUN

Die Zeitschrift für klassische Musik
und High-Fidelity-Wiedergabe

Fono Forum

Redaktion

Geschäftsführender Chefredakteur:
STRATOS TSOBANOGLOU
Chefredakteur Musik:
DR. STEFAN MIKOREY
Chef vom Dienst:
DAGMAR GOMOLKA

Durchführung der Tests:
HiFi-Zentrallabor der
PC-Moderner Verlag GmbH.
Leitung: WALTER SCHILD
Melotechnik:
Max Marquart, Martin Kurz

Bildsekretariat:
CAROLINE HELDT
Grafische Gestaltung:
URSULA MICHAELIS

Ständige freie Mitarbeiter:

Musik: Claus-Henning Bachmann, Dr. Klaus Blum, Dr. Werner Bollert, Dr. Herbert Briefs, Peter Cossé, Dr. Martin Elste, Eva-Elisabeth Fischer, Knut Franke, Helge Grünewald, Dr. Helmut Haack, Clemens Höslinger, Dr. Andreas Jaschinski, Prof. Dr. Manfred Kahlweit, Dr. Hans-Peter Krellmann, Ekkehart Kroher, Dr. Franzpeter Messmer, Dr. Martin Meyer, Karl Ludwig Nicol, Dr. Gerhard Pätzig, Brigitta Pohl, Helmut Reinold, Dr. Klaus Peter Richter, Dr. Wolfgang Rogge, Hermann Schönegger, Dr. Reinhard Schulz, Dr. Karl Schumann, Dr. Diether Steppuhn, Hugo Thielssen, Rainer Wagner, Wolfgang Wendel, Dr. Gerhard Wienke, Dr. Hans Christoph Worbs
Technik: Heinz-Dieter Rutsatz, Michael Trömer, Heiner Über, Alejandro Wagner, Ulrich Wienforth, Werner Zahlhaas

Herausgeber: Dr. Walter Facius

FonoForum erscheint monatlich in der PC-Moderner Verlag GmbH, Anschrift des Verlags, der Redaktion, des verantwortlichen geschäftsführenden Chefredakteurs und des Verantwortlichen für Anzeigen: Herzogstr. 64, 8000 München 40, Tel. 089/393021, Telex: 05-215476.

Geschäftsführer:
ALFONS CZERNY/DIETER M. PETRI
verantwortlich für Anzeigen:
KLAUS-PETER CAGIC
Anzeigensachbearbeitung:
HEIDI PÖSL
Anzeigentechnik:
HARALD MEYER
Herstellungsleitung:
GERHARD ALBERT

Anzeigenrepräsentanten: Verlagsbüro Hamburg: Günter Ziegenhirt, Großer Burstah 42, 2000 Hamburg 11, 040/365838; Verlagsbüro Frankfurt: Friedrich A. Rode, Holbeinstr. 25, 6000 Frankfurt 70, 0611/612081/82; Konrad M. Regge, Karl-Rudolf-Str. 176, 4000 Düsseldorf 1, 0211/370307/08; Peter Subklew, Erlenweg 2, 7031 Dachtel, 07056/2633; Helmut Burekhardt, Delphstr. 11, 8000 München 60, 089/982982; Media-Promotion, Uwe E. Löffler, Mutschellenstraße, CH-8038 Zürich, 01/438406.

Vertrieb: MZV Moderner Zeitschriften Vertrieb GmbH, Breslauer Straße 5, 8057 Eching, Tel.: 089/3191067 – Telex 0522656

Copyright für alle Beiträge und Maßdaten bei PC-Moderner Verlag GmbH. Nachdruck auch auszugsweise, sowie Vervielfältigung jedweder Art nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion. Für unverlangte Einsendungen keine Gewähr. Namentlich gekennzeichnete Beiträge unserer Mitarbeiter stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Einzelbezugspreis 6 Mark. Jahresabonnement Inland 66 Mark (inkl. MwSt und Porto). Jahresabonnement Ausland 72 Mark (inkl. Porto). Kündigung zwei Monate vor Abonnementsablauf. Im Handel vergriffene Einzelhefte können beim MZV zu 6 Mark plus Porto gegen Vorauskasse auf Postcheck-Konto München, Kto. 99870-800 bezogen werden. FonoForum darf nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags in Lesemappen geführt werden. In Fällen höherer Gewalt kein Anspruch auf Lieferung und Rückzahlung des Bezugspreises. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist München. Printed in Germany, Bankverbindung: Bayerische Vereinsbank, München, Konto 630770, Postcheck-München, Konto 286350-809. Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 17a vom 1.1.81 gültig. Herstellung: Oberndorfer Druckerei. Oberndorf bei Salzburg/Österreich.

EDITORIAL

LEICHT - BEKÖMMLICHE APPETITHAPPEN

Verehrte Leser!

Am 9. Mai ist es also soweit. Das ZDF, das sich bekanntlich seit Jahren mit einem viele Millionen umfassenden Etat für Musiksendungen (meist konventioneller Machart) im Massenmedium und Kommunikationsmittel Nr. 1, dem Fernsehen, stark macht, startet dann seine in Zusammenarbeit mit der Polytel London produzierte 16teilige Reihe „Weltsprache Musik“. Übrigens ein Titel, der zunächst einmal in die Irre führt, denn diese jeweils einstündigen, stereophon ausgestrahlten Sendungen, die „über die Geschichte der Musik in Europa und Nordamerika erzählen“, lassen – wohl aus Gründen eines übermächtigen, auch in 16 TV-Stunden schlecht zu bewältigenden Stoffes – ohne jeden Skrupel die außereuropäische Musik links liegen. Nicht einmal ansatzweise nimmt man die Möglichkeit wahr, fremde Kulturen und Musiksprachen zumindest in einer einzigen Folge den uns vertrauten abendländischen Musiktraditionen als vielleicht lehrreichen Kontrast gegenüberzustellen. Aber warum sollte es auch gerade der außereuropäischen Musik sehr viel besser ergehen als etwa der Moderne unserer Breiten: „Glanz und Elend einer Avantgarde“ (Presstext) geht in einer 60-Minuten-Sendung auf, die auch noch das ganze Spektrum der Pop-Musik im Überblick abdecken soll.

Was uns da zunächst einmal im Mai (1. bis 4. Folge) und dann wieder im August (5. bis 8. Folge) im wöchentlichen Turnus sonntags um 22 Uhr 35 serviert werden wird – soviel läßt sich bereits nach der Pressepräsentation einiger längerer Filmausschnitte sagen –, ist als leichtbekömmliches Arrangement musikalischer Appetithappen angerichtet und möchte dem Musikfreund wie dem klassikscheuen Publikum Zugang und Anregung zur Musik von der Gregorianik bis zu „Stockhausen und Co.“ verschaffen. Allerdings, so mag es scheinen, ist hierfür die nachtschlafende Sendezeit keine günstige Voraussetzung. Doch ist es ja nichts Neues, daß musikalische Produktionen, die von vornherein nicht allein zum kritiklosen Genuß einladen, sondern – wenigstens im Ansatz – einem didaktischen Anspruch genügen wollen, meist zu einer Zeit ausgestrahlt werden, die erhaben ist über alle Fragen nach der Höhe von Einschaltquoten...

Welcher Weg wurde nun beschritten bei dem Versuch, die komplexe Situation der Musikgeschichte dem audiovisuellen Medium angemessen aufzublättern? Wie glaubt man, auch einem weniger vorgebildeten, durchschnittlichen TV-Zuschauer eine jahrhundertlange musikalische Entwicklung plausibel machen zu können, facettenreiche „Music in Time“ (so der englische Titel) nicht nur als Konglomerat von Daten, Namen, Fakten vorzustellen, sondern als etwas Gewachsenes, als ein im allgemein Historisch-Geistig-Menschlichen verwurzeltes Phänomen? Den Verantwortlichen schien es angesichts vielfältiger Darstellungsprobleme offensichtlich erst einmal ratsam, nach angelsächsischem Vorbild durch die gesamte Sendereihe von einem Moderator führen zu lassen, der auf Dauer eine Identitätsfigur abgeben soll. Vielleicht war Bernstein oder Boulez gerade nicht frei, so fand man den „Mann mit der goldenen Flöte“ – den irischen Flötisten James Galway –, der zwar ein exzellenter Musiker sein mag, aber einen doch sehr unbeholfenen Moderator abgibt, der zudem mit verhältnismäßig unbedarften, nichtssagenden Zwischentexten die einzelnen Stationen innerhalb eines Films zu verbinden hat. Nach jeder Ansage musizieren dann verschiedene Ensembles und Solisten Werke aus der jeweils abgehandelten Epoche, werden Ausschnitte aus Opern- und Ballettaufführungen usw. gezeigt. Eine Stimme aus dem Off gibt dazu in gepflegter Monotonie nicht immer in sich schlüssige Kommentare ab.

Ohne einer trocken-dokumentarischen Aufbereitung von Informationen das Wort reden zu wollen, bleibt doch zu konstatieren, daß auch in dieser ambitionierten Serie „Weltsprache Musik“ das Wesentliche, nämlich die Musik, zur sekundären akustischen Dreingabe eines bunten, geschickt montierten Tableaus degradiert wird, wobei das je nach der gerade präsentierten musikhistorischen Epoche unterschiedliche, immer eine Spur zu dekorative Ambiente geradezu von der Hauptsache ablenkt. Unterhaltung steht also wieder einmal vor Information, und wieder einmal scheint das Fernsehen (gewohnheitsmäßig?) die latenten Chancen verspielt zu haben, die das Medium abseits ausgetretener Darbietungspfade bietet.

Stefan Mikorey